

wieder Franz Wedekind und Karl Handell nebst zahlreichen jüngeren Norddeutschen dem Berliner Leben abspenstig gemacht. Aber wie wenig aus alledem ein einiger oder gar ein lustiger Zusammenschluß gedeiht, das hat unlängst der Schriftsteller-Rechtsstreit Halbe-Jacques-Math contra Fretia (reute Friedrich) zur Genüge gezeigt. Andererseits muß jedoch auch wieder entschieden festgestellt werden, daß der Fall zu schlimmen Allgemeinerungen keinen Grund gibt. Den jüngeren Federhelden wird sie und da einmal zu wohl auf der Münchener Erde, die ihnen so viel Freiheit und Aktion gewährt; und Männer wie Halbe und Küberer sind im Grund, obwohl der eine aus Westpreußen und der andere aus München stammt, zu ähnlich angelegte Temperamente, als daß sie friedlich mit einem Gesolge in einer Hütte hausen könnten. Das ist alles.

Im übrigen geht es in der gesamten Münchener Schriftstellerei so gemächlich und so fleißig zu wie irgendwo in der Welt. Es wäre schade, wenn eine wohlmeinende Feindschaft im übrigen Reich von diesen rechtschaffenen Zeitgenossen dächte, ihre händige Hauptbeschäftigung bestünde in Katschalgerei. Wir haben ja hier auch wieder einen solennen Musikerprozeß vor uns, wobei Max Schillings und der ausgezeichnete Sänger und Dirigent Ludwiga Heß dem im Ganzen sehr tüchtigen Tonkünstler-Direktor (vormals Kaim-Direktor) gegenüberstehen. All solche Kämpfe sind wohl gerade in den Künften schwer zu vermeiden, weil da letzten Endes alles gefühlsmäßig entschieden werden muß, während doch die unterschiedlichen Anforderungen der Kunst und des praktischen Lebens stets Konflikte bringen können, die nur unter Zuziehung des näheren Verstandes zu bewältigen sind. Summa summarum: Die Münchener Woden haben schönes Gesicht und die Münchener Künstler sind fröhliche Leute

Der große Puritaner John Milton

Eine Skizze zu seinem 300. Geburtstag, 9. Dezember
Von Dr. Alexander Härtlin

Den Engländern gilt Milton nächst Shakespeare, ja, viele meinen: Neben Shakespeare als ihr größter Dichter. Auf die Deutschen hat er oft und bedeutend Einfluß ausgeübt. An ihm hat sich Klopstock begeistert, Lessing hat sich scharfsinnig mit ihm beschäftigt, Goethe hat ihn bewundert. Treitschke hat über Milton eine Arbeit geschrieben, die zu den Perlen der Miltonliteratur gehört, und unter den größeren wissenschaftlichen Werken über den Dichter vermag das von Alfred Stern einen der ersten Plätze. Demgegenüber bleibt allerdings wiederum die Tatsache unzulässig, daß Milton dem modernen Deutschen fernher gerückt ist, so daß er von dem Dichter des verlorenen Paradieses in der Regel kaum mehr als den Namen und ein paar Daten weiß. Vielleicht hat zu dieser Entfremdung des deutschen Publikums von Milton die freimütige und berechtigte Kritik beigetragen, die in Deutschland seit Lessing an dem Charakter seiner Werke geübt worden ist und durch die diese in die Gattung der beschreibenden Poesie gewiesen wurden. Allein wenn man sieht, wie sich in Epik, Roman und Drama eine beschreibende Poesie heute mehr und mehr ausbreitet, die ihre Marklosigkeit hinter einem schimmernden Gewande von prächtigen Worten zu verbergen sucht, so möchte man vermuten, daß Miltons Stunde wieder nahe ist. Denn gehört seine Dichtung schon zur beschreibenden Poesie, so nimmt sie doch innerhalb dieser Gattung durch die Macht der Gestaltung, die Gewalt der Rede und die Höhe der schaffenden Persönlichkeit einen der höchsten Plätze ein. Aber es ist überhaupt nicht angängig, Milton einseitig als Dichter zu betrachten. Er war Dichter und Publizist, und Publizist und Dichter vereinigten sich zu einer Menschennatur von seltener Höhe, Reinheit und Würde. Ja, vor allem als Gesamterscheinung zählt Milton zu dem Größten, was England überhaupt hervorgebracht hat. Die englische Geistesgeschichte weist im Grunde nur zwei wahrhaft und ganz große Erscheinungen auf. Die eine: die Auferstehung der Renaissance in der Lebensfülle und der sittlichen Tiefe des Germanentums — Shakespeare. Die andere: das Puritanertum — und das vertreten Cromwell und Milton, die beiden Freunde, der Mann der Tat, der Mann des Wortes. Milton ist als Dichter wie als Publizist, er ist durch und durch als Mensch Puritaner, der gewaltige Typus des Puritanertums in der Geschichte der europäischen Literatur.

Mit dem Geiste des Puritanertums ist er gleichsam gesättigt worden. Es bleibt zweifelhaft, ob der Notar Milton, sein Vater, wirklich um seines Bekenntnisses zur protestantischen Lehre willen von seinen katholischen Eltern

verstoßen worden war; gewiß aber ist, daß der Londoner Notarsohn in einem streng protestantisch-puritanischen Hause aufwuchs. Es ist ganz bezeichnend, daß die bevorzugte Kunst dieses Hauses die Kunst war, in der Miltons Vater sogar sich schöpferisch betätigt hat. Die Kunst ist immer noch die bevorzugte Kunst des Protestantismus geblieben, weil sie die eigenartige Kunst der Innerlichkeit, des Seelenlebens ist; und Milton selbst ist immer ein Freund der Frau Musica gewesen, wie auch in dem Fluße und Klange seiner Verse eine gewisse musikalische Wilderheit erkennbar wird. Dann finden wir ihn auf der Universität zu Cambridge wieder, wo die beiden Angelpunkte seiner Studien bereits dieeligen sind, die immer die Angelpunkte seines ganzen Geisteslebens geblieben sind: die Religion und das klassische Altertum. Zwischen diesen beiden Werten eine harmonische Synthese zu finden, ist für Milton eine Herzensangelegenheit gewesen. Im übrigen war Milton zu Cambridge, wie immer, Puritaner: streng, rein, ganz der Welt des Geistes lebend. Und schon ist in ihm auch der ganze unbegrenzte Freiheitsgeist des Puritanertums mächtig, und er weigert sich, die theologische Kaufbahn einzuschlagen, die ihn durch das laudinische Joch des Staatskirchentums geführt hätte. Statt dessen widmet er sich einiamen Studien in der ländlichen Stille eines Gutches seines Vaters. Hier steigten sich seine inneren und seine poetischen Ideale: mit Verachtung blüht er auf das ländliche England der Stuart-Zeit, auf die verwilderte Büsche, und es erscheint ihm als das Ideal eine Dichtung, die, des göttlichen Geistes voll, zugleich den Strom der klassischen Bildung in sich aufnimmt. Das war freilich nicht das Ideal eines vollen und ursprünglichen Dichters, eines solchen Erbannungs- und Bildungspoesie. Shakespeare, er gelang es selbst, war ihm bei aller Bewunderung, die er für ihn hegte, zu formlos. Aber was wollen die Theorien besagen? Milton wird seine Dichtungen schreiben — und sie werden groß und schön sein trotz seiner Theorie. In diese seine Frühzeit fallen einige Werke von ihm, die von einem beweglicheren Geiste sind, als die der späteren Jahre, insbesondere die beiden prachtig ungemein glänzenden Stimmungspoesien „L'Allegro“ und „Il Penseroso“. Aber ihn lockt der Zauber der klassischen Stätten. Er wandert nach Italien, er lernt die großen Schauplätze des Altertums kennen, er erzieht sich an dem schönen Lande des Südens — aber die sinnliche Pracht seiner heiteren Kunst scheint an ihm im wesentlichen abgeklungen zu sein, weil sie dem Puritaner des nordischen Landes eben zu sinnlich war. Und aus dieser heiteren Welt ruft ihn nun die Trompete zum Streite. Die Revolution ist dahin ausgebrochen, zwischen dem Könige und der Sache der Freiheit muß es zur Entscheidung kommen. Ade nun, Italien; ade, Griechenland, wohin er seinen Blick bereits gerichtet hatte — John Milton reist heim, um in die Scharen der Streiter des Herrn zu treten, und wird der große Publizist der Commonwealth.

Um Miltons Wirksamkeit als Publizist zu verstehen, muß man sich die wesentlichen Charakterzüge des englischen Puritanismus vergegenwärtigen. Zudem der Puritanismus leugnete, daß Gott und das Heilige gleichsam das besondere Geschick einer einzelnen Person oder eines einzelnen Standes bilden könnte, ward er zunächst der Verfechter der christlichen Freiheit des Individuums, im weiteren Verfolge der Entwicklung aber überhaupt der große Wortkämpfer moderner Freiheitsvorstellungen. Es bleibt kein geschichtlicher Raum, daß er in diesem Kampfe sich überall als sichtlich lauter, tüchtig und groß erwiesen hat. Auf der anderen Seite ging ihm freilich das Verhängnis für von ihm abweichende Anschauungen ab, und er erlangte daher bei Duldung in einem Maße, die an das Pariaertum grenzte. Im Grunde war der Puritanergott ganz ästhetisch, wie der alte jüdische Jehova, ein Spezialgott, ein Stammesgott; das in uneres Vaters Hause viele Wohnungen sind, daß es unendlich viele Manifestationen des göttlichen Geistes gibt, dafür ging dem Puritanismus das Verständnis ab. Die Grundanschauung des Puritanismus hat nun Milton in seinen Streitschriften in klassischer Weise entwickelt — zunächst aber auch kraft der Größe seiner Persönlichkeit sie teilweise überwunden. In seiner späteren Periode ist er sogar in der Entwicklung der Dichtung gelangt — nur daß er den Rationalismus hierbei ausdrücklich ausnimmt. Im übrigen aber entwickelt er mit arthartiger Folgerichtigkeit ein System der sittlichen und der religiösen Freiheit. Die Revolution hatte bald erkannt, welsch ein Geist mit Milton in ihre Schranken getreten war, und er wurde von Cromwell zum lateinischen Staatssekretär ernannt. In dieser Stellung hat er die berühmtesten seiner Streitschriften verfaßt, den „Eifo moflache“, worin er das sentimental-heroische Bild gerührte, das der Bischof von Exeter von dem gefangenen